



M. Schütz

Die Wallenstein-Trilogie

von Koda Koda

Einige Jahre nach seinem Tode traf Schiller in Berlin ein, um hier seine Wallensteintrilogie einem Theater anzuhängen.

Auf Anrathen Jfflands wollte er den ersten Versuch beim Melpomene-Theater machen und fuhr mit der Droschke Nr. 1377 hin. (Die Droschke trägt bis auf den heutigen Tag ein Reklameplakat: „Mit große Vorliebe benutzt von unsern Schillern.“)

Im Theater gabs keine geringe Aufregung, als sich die Kunde von der Anwesenheit eines so illustren Gastes verbreitete. Sofort klingelte man den Direktor herbei, und es erschien auch bald ein Regisseur zur Begrüßung.

Er vernahm mit großer Freude, daß Schiller eine Novität mitgebracht.

„Denn war et also doch richtig, wat de Litteraturhistoriker des vorizen Jahrhunderts auf Grund Ihrer letzten Werke vorausjesagt haben, Herr v. Schilla?“

„Vorangesagt? — Was vorangesagt?“

„Nu — det Se uns en deutsches Lustspiel schreiben würden. — Se wissen doch, man meente inma, Ihre Entwicklung hätte nach dem gewissen 9. Mai 1805 mit tödlicher Sicherheit zum Lustspiel jesührt?“

„Das ist ja sehr interessant,“ rief Schiller, — „Sie müssen mir später mehr davon erzählen.“ — und begann den Inhalt seiner Wallenstein-Trilogie darzulegen. — Jffland versicherte später gelegentlich: Der Dichter habe nie flammendere Worte gefunden, — die Tragödie habe auf ihn, Jffland, auch nie so gewirkt, wie Schillers lebendiges Wort.

Des Regisseurs Stirn aber zog sich ein wenig in Falten. Er war sehr höflich, lächelte sehr verbindlich — enthusiastisch war er nicht.

„Vaehtta Herr v. Schilla — die Schose is for mir fuchtbta schwer. — Ene Trajödie an sich is sozusagen schon Mumpitz. — Nu jar in Jamben! — Was da Balina von heute is, der valangt sein abendfüllendes, packendes Stück, wodrauf er um jesen halb elwe soupiieren kann. — En historisches Stück... Na ja, jewiß... Jerhard Hauptmann hat neulich seinen Florian Jeyta ooch wieda rausjesucht... Aba unter uns jesacht: ick halte nich viel von. — Die Zeit der historischen Stücke is ein für allemal voriba... An denn — nich wah? Se sachten doch, et handelt sich um en Soldatenstück? — Nu hatten wa aba erst vor kurzem den „Rosenmoontach“ und den famoson „Zapfenstreich“, et sind ooch verschiedene, fuchtbta afolchreiche Lustspiele dajewesen... Kurz, unsa Publikum is jesen Soldatenstück fuchtbta abjestumpft. — Ihr Wallenstein spielt außerdem noch in Süddeutschland. — De süddeutsche Defadangs aba, die können wa in Balin nu mal nich jut vaknusen. — Jck will damit douchauch nich sagen, det en Stück von Ihnen, von eenen Schilla, ausichtslos wäre. Jott bewahrel J — Jott, Jott bewahrel! Se sin ja en Klassika. Aba — uf en Bombenerfolg, wissen Se, uf wat wirklich Jediejenet, könn wa leida mit en Soldatenstück nu nich mehr rechnen.“

Als Schiller ein wenig ungehalten wurde, klopfte ihm der Regisseur auf den Rücken. — „Wa wern de Komödie natürlich mit großen Dajüßen nehmen. Aba — — jetzt — det sehn Se



(Aus dem Katalog der Ausstellung des deutschen Reichs, Paris 1900.)

Bernhard Pankok
(Stuttgart)

doch ein? — is de Saison schon fuchtbta vorjerückt, un den Herbst hab ick mits moderne Reportoa schon vollständig beseht. Wenn Se einvastanden sind, lieba v. Schilla, machen wa de Sache nachn fufzehnten Aujust, wo det richtige Balin-Wildwest in de Seebäda macht, un ick wer vasuchen, for Justeln von Blasewitz ene jeeijnete Vatreterin zu finden. — — Könn Se nich for Justelen en nettet Kupleechen inlesen? Zum Beispiel so — so — so — wat vons Lajerleben? — Jck laß et denn von felix Holländern nach en amerikanschen Motiv komponiean.“

Schiller biß sich auf die Lippen und antwortete zunächst nichts. — Nach einer Weile sagte er, er wolle sichs überlegen, nahm Abschied und schritt hinaus.

Draußen verlangte er von Jffland ein Notizbuch und einen Bleistift und notierte sich eine Xenie, die jedoch nicht erhalten ist.

Im alten Festungsgraben

In den alten Festungsgraben,
Der so manchen Kampf geschaut,
Um die weiten Wälle haben
Arme Leut' ihr Nest gebaut.

Rebumrankte Häuschen hangen
An den Mauern der Bastei.
In den bunten Gärtchen prangen
Rittersporn und Akelei.

Ach, das ist ein wildes Blühen
Von den Blumen tief im Grund!
Ach, das ist ein wildes Glühen
Von so manchem Mädchenmund!

Wenn die Abendshatten düstern
Ueber Werke, Thurm und Wall,
Hebt es unten an zu klüffern
Und zu knistern überall.

Fechten Todte in den Gräben
Ihre alten Schlachten aus?
Oder junges heißes Leben
Cinen süßen Liebesstrauß?

A. De Nora

Aphorismen

Wenn die Natur den alten Bau unseres Körpers einreißen will, deckt sie häufig zuerst das Dach ab.

„Glück auf!“ sollten die Streber einander zuzufen, da Jeder wie ein Bergmann glücklich nach oben zu kommen trachtet.

Hosenherzorden. Wird für durchgefessene Hoser verliehen. Ist an der geschädigten Stelle zu tragen.

Die Neigung, Autoritäten anzuerkennen, ist dem Menschen von Hause aus in höherem Grade eigen, als für die Entwicklung seiner Urtheilskraft von Nutzen ist. Eine einsichts-

volle Regierung müßte die erstere zu hemmen suchen, um die letztere zu steigern.

Wenn es nicht eine Wahrheit außer uns gäbe, könnten sich nicht Menschen aus entlegensten Zeiten in ihr immer wieder begeben.

Es ist der Fehler des Autokratismus, daß er sich mehr Verstand zutraut, als irgend ein Mensch haben kann.

Die köstlichste Seelenwanderung ist die in unsere Kinder. Mit dieser Unsterblichkeit können wir zufrieden sein.

Man konnte nicht behaupten, daß er den Verstand verloren habe, aber er hing etwas schief in den Angeln.

Unsere guten Eigenschaften sind die Verdienste unserer Vorfahren. Nur was wir an unsern schlechten verbessern, kommt auf unsere eigene Rechnung.

In Jedem nur den Menschen schätzen, die Menschen nur nach innerem Adel ordnen, das ist das unerreichte Ideal höchster Bildung der Menschheit.

H. Pauly

Ungleiches Los

Als unser Vater Adam sich
Ein Aepfelchen genommen,
Ist er dadurch um Seligkeit
Und Paradies gekommen.

Ich habe keck der Aepfel zwei
In meine Hand genommen
Und bin dadurch zur Seligkeit
In's Paradies gekommen.

f. E.

Die Katze

Ein halbes Märchen

von Karl August Krause

Es war einmal eine Katze, eigentlich ein Käzchen oder noch richtiger: ein Zwischen- ding zwischen beiden, also ein Katzenbackfisch oder -Fräulein. Bald so groß und reif wie eine Erwachsene ihres Geschlechtes, im Gebahren aber noch so lieb und niedlich, wie die kleinen Käzlein.

Ich mochte Katzen nicht leiden, ich stieß mit den Füßen nach ihnen, ich jagte sie mit dem Stocke. So stark mein Abscheu vor den großen, den alten war, so gern mochte ich die kleinen leiden. Diese gefielen mir stets über die Katzen, ich fand sie reizend, entzückend, mit einem Worte „süß,“ und ich konnte es nicht verstehen, daß sie später ganz bar jedes poetischen Reizes sein konnten, das völlige Gegentheil ihres Jugenddaseins.

Die Katze nun, von der ich erzählen will, war ein merkwürdiges und wunderbares Geschöpf. Anfangs achtete ich ihrer nicht. Aber da sie häufig in meine Nähe kam und mir fast täglich unter den Augen war, fiel sie mir schließlich auf, und da bemerkte ich, daß sie in ihrem Wesen und in der Art, sich zu geben, noch ganz so war, wie die Käzchen. Sie fing an, mir zu gefallen und allmählich empfand ich Sympathien für sie. Immer zutraulicher wurde sie, oft setzte sie sich neben mich oder auf meinen Schoß und sah mich an mit ihren großen, unschuldigen, fragenden Augen, oder ich schaute ihren kindlichen Spielen mit Vergnügen zu. Meine Zuneigung wuchs und stieg auf's höchste, als ich eines Tages zu meiner größten Ueberraschung eine merkwürdige, wunderliche Fähigkeit an ihr entdeckte: sie konnte sprechen.

Zuerst war es kein eigentliches Sprechen und doch klang es nicht wie gewöhnliche Katzenlaute. Es war wie ein Wispern, das hörte sich menschlich an, man konnte es nur nicht deutlich verstehen. Ich staunte, ich neigte mein Ohr und lauschte begierig: ich merkte, daß das Käzchen etwas sagen wollte. Ich fragte die Kleine, ich sprach ihr zu wie einem Menschenkinde. Meine freundlichen Worte wirkten; es war, als gelänge es ihr nun besser, als löse sich die Zunge aus ihren Banden, und schließlich war es klar zu hören, was sie sagte. Sie schmiegte sich an mich, sah zu mir auf, und schmeichelnd klang es von ihren Lippen: „Ich habe Dich so lieb...“ und wiederum: „Ich habe Dich so lieb...“

Und jeder hätte es, wenn er genau hinhörte, verstehen



Studie

können. Es durchrieselte mich fetsam. Daß etwas Menschliches in ihr war, das rührte mich. Ich empfand ein inniges Mitgefühl für sie, von nun an hatte ich das Käpchen gern; war es mir doch vergönnt gewesen, was in ihr schlummerte, zu wehen und herauszuloden.

Eines Tages nahm ich sie in eine große Gesellschaft mit, zu der ich geladen war. Als ein Wunder der Schöpfung wollte ich sie den Anwesenden vorstellen. Viele Herren und Damen waren zugegen. Man staunte nicht wenig. Die einen fanden es interessant, die anderen komisch, sonderbar, geschmacklos, als sie meiner Begleiterin ansichtig wurden und ich von ihren wunderbaren Vorzügen berichtete.

„Solch ein Einfall, eine Katze in die Gesellschaft mitzubringen.“

„Ein fetsamer Kauz!“

„Mal was Außergewöhnliches — nicht immer das ewige Einerlei stumpfsinniger Salonatmosphäre.“

„Pyramidale Errungenschaft! Zar nich jesslaubt, daß so was möglich — sehr jesspannt,“ bemerkte ein jugendlicher Marsjöhn, indem er mit Eifer sein Monocle fester in den Winkel des Stirn- und Nasenbeins klemmte, und als Gegenstück vernahm ich aus dem Munde eines älteren Rittmeisters die mir geltenden Worte, bei denen er sein gläsernes Zubehörtück mit Eleganz aus dem Auge fallen ließ: „Unerbört von dem Menschen — Taktlosigkeit jenen ganze Jgesellschaft!“

So schwirrten die Meinungen durcheinander und jede einzelne fand mehrfachen Widerhall.

Noch war mein Käpchen nicht zu Worte gekommen. Endlich trat etwas Ruhe ein. Man wollte aber nicht recht an die phänomenalen Eigenschaften meiner Wunderkatze glauben, und auch das Interesse derjenigen, welche mir wohlwollten, erkaltete, als das Käpchen trotz meines freundlichen Zuredens merkwürdigerweise nicht sprechen wollte. Des Käpchens beharrliches Schweigen war mir räthselhaft und peinlich. Mußte ich nicht als ein Prahlhans und Lügner erscheinen oder als ein Mann mit Sinnesäuschungen?

Aber nicht lange ließ des Räthsels Lösung auf sich warten.

„Ja ja,“ nahm die Justizräthin das Wort, „die Kleine war früher in meinem Hause, ich kenne sie genau, sie hat sich wenig befriedigend betragen; täglich gab sie zu Tadel Anlaß, Verjodtheit und heimliche Boshaftigkeit waren ihre Hauptfehler. Alle Besserungsversuche waren vergeblich, und so hab' ich sie endlich aus dem Hause gewiesen.“

Das Käpchen sträubte und buckelte sich bei diesen Worten, dann lehnte es sich sanft an meine Seite und flüster mir ins Ohr: „Glaub' ihr nicht! Die Justizräthin ist meine Stiefmutter gewesen. Sie hat mich immer böse behandelt und schließlich schände davon gejagt. Ich mag sie nicht leiden. Vor ihr verberge ich mein Inneres.“

Als die Justizräthin bald danach die Gesellschaft verließ, legte sich des Käpchens Scheu, und die Kleine sprach zur allgemeinen Ueberraschung und alle hörten es und staunte, wie sie unbefangen und unbekümmert um die Anwesenden zu mir sagte: „Ich habe Dich so lieb.“

Eine lebhafte Diskussion entspann sich. Gelehrte und Ungelehrte erörterten den merkwürdigen Fall. Dabei kam man auf Dieses und Jenes zu sprechen, auch auf den berühmt gewordenen großen Affen Namens „Präsident“, und der ebenso berühmte Professor Xypylonzet, der selber aussah, wie aus dem Affenhause des Zoologischen Gartens entsprungen, streute einige geistreiche Bemerkungen aus. „Meine Herren!“ sprach er zu dem kleinen erlesenen Häuflein, das sich um ihn geschaart hatte, „jener soeben erwähnte Schimpanse ist als der menschenähnlichste Affe seiner Zeit bezeichnet worden; ich gehe noch weiter: ich behaupte, daß dieser Affe der affenähnlichste Mensch gewesen ist. Ja, lachen Sie nur, meine Herren! habe ich nicht selbst schon die Ehre gehabt, Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung in diesem Sinne gewesen zu sein? Ein anthropomorphes Element steckt für mich in noch manch anderer Thiergattung: so sind die bekannten langohrigen Grauthiere meine besondern Freunde; ich habe für jeden Esel eine gewisse Schwärmerei und manchmal möchte ich so einem kleinen Kerlchen, wenn ich seiner ansichtig werde, beinahe um den Hals fallen und ihn umarmen. Und unsere Vorstehhausthiere! Beobachten Sie nur mal mit liebevoller Genauigkeit ein Schwein innerhalb seiner vier Wälle in seinen verschiedenen Lebensäußerungen und Sie werden denken wie ich: Menschliches, Allzumenschliches! — Was sollen wir aber erst zu diesem Wunder hier sagen? Haben wir es überhaupt noch mit einem Thier zu thun? Uebertrifft diese Katze nicht jenen Affen — von allen übrigen Thieren gar nicht zu reden — bei weitem und zwar dadurch, daß sie Sprache besitzt? Wenn jener Affe auch in allem Uebrigen ein Mensch war, so konnte er doch nicht sprechen. Die Sprache als Ausdruck höchster menschlicher Intelligenz fehlte jenem, die wir an dieser bewundern. Halten Sie mir nicht etwa die sprechenden Papageien entgegen. Bei diesen handelt es sich nur um die plumpe Nachahmung menschlicher Laute ohne Verstand. Auch unter den Menschen haben wir Papageien, die ohne Ueberlegung Alles nachschwafeln, was sie von anderen hören, wie sie auch heute Abend zu beobachten Gelegenheit hatten. Zu den wenigen Worten, welche wir aus diesem Käpchenmunde gehört haben, liegt eine Seele, eine Menschenseele. Ich wage zu behaupten: diese Katze ist gar keine Katze, sondern ein Mensch, der nur in der Hülle einer Katze steckt. Wohl gibt es Menschen mit Katzenaugen, aber hat eine Katze solche Menschenaugen? Zum mindesten glaube ich, daß uns dieser Fall einen interessanten Beitrag zur Lehre von der Seelenwanderung bietet. Herr Dr. Homo“ — ich verbeugte mich — „wird die dankenswerthe Freundlichkeit haben, uns von seinen weiteren Beobachtungen zu unterrichten.“

Von nun an wich Mizzi — so hatte ich sie getauft — nicht mehr von meiner Seite. Sie hatte sich in meiner Wohnung eingenistet, und als ich mich am Abend nach jener Gesellschaft zum Schlafen niederlegte, drängte sie sich sogar zu mir in's Bett. Ich sagte sie, um sie sanft und freundlich hinauszusetzen. Das ließ sie aber nicht zu, sie biß sich in meine Hand, nicht böse, sondern nur mit soviel Muskelkraft der Kiefer, als nötig war, um daran zu hängen. Nicht böse, und



Villa im Grunewald

Walther Leistikow (Berlin)



Hans Rossmann (Breslau)

doch fühlte ich die Kraft ihres Gebisses und die Schärfe ihrer Zähne. Sie hielt sich fest, trotz meiner Versuche, sie abzuschütteln, und sie ließ nicht früher los, als bis ihr Wille erfüllt war, und ich ihr gefattete in meinem Bette zu liegen. Nun lag sie neben mir, und ihr weiches Fell überströmte mich angenehm, meine Nerven in sanfte Schwingungen versetzend. Und als ich sie länger betrachtete, war es mir, als sei sie gar kein Thier, sondern ein Menschenkind. Doch um mich von diesem thörichten Gedanken zu befreien, sagte ich ihr gerade in's Gesicht, daß sie eine Kaze sei und wenn sie sich auch noch so sehr verstelle. Da fing sie an beinahe traurig zu werden und im Tone eines leisen Vorwurfs erwiderte sie: „Ich bin ja gar keine Kaze.“

„Na, was bist Du denn sonst?“
 „Ich bin wirklich ein Menschenkind. Siehst Du denn nicht, daß ich ein junges Mädchen bin...? Du hast einmal um mich geworben, ich habe Dich damals nicht recht verstanden, und meine Stiefmutter, die Justizräthin, setzte mir viel zu, und ich mußte Dir sagen lassen, daß ich kein Interesse für Dich hege. Ich hatte Dich aber schon damals etwas lieb und als ich mein Herz prüfte, fand ich, daß ich Dir eine Lüge hatte sagen lassen. Deshalb bin ich nun zu Dir gekommen, um zu werden um Deine Liebe.“
 „Sei still, alberne Kaze und Schwägerin, und laß mich in Ruhe. Entweder habe ich ein Glas zu viel getrunken oder Du hast zu tief in den Milchbecher der frommen Denkart gesehen.“

Ich schloß die Augen, aber ich konnte keinen Schlaf finden. Immer von neuem mußte ich sie ansehen, und je länger ich sie betrachtete, desto klarer wurde es mir immer mehr: aus dem niedlichen Käßchen war eine alte Kaze geworden. Sie war mir, wie ich inne wurde, gleichgültig und widerlich.
 „Warum bist Du mir böse? warum magst Du mich nicht?“ fragte sie, neben mir ruhend. „Ich habe Dich doch so —“ Ich ließ sie nicht vollenden. „Laß mich zufrieden, schweige endlich; die ewigen Beteuerungen Deiner Buneigung sind auf die Dauer langweilig...“

Sie warf sich wild an meine Brust, ihre Krallen senkten sich tief in mein Herz und ihre Zähne suchten meine Kehle.

„Dein Blut,“ hauchte sie mit heißem Atem. „Dein süßes Blut will ich haben. Ich lechze danach mit dem ganzen Heißhunger der Liebe.“

Da packte mich blinde Wut, der alte Abscheu und Haß gegen die Kazen erfüllte mich aufs neue: ich würgte sie und droffelte sie, bis sie auf die Seite fiel. In ihren letzten Zuckungen sah sie mich mit ihren schönen, falschen Augen noch einmal an und zum letzten Male stammelte sie mit erblichender Stimme: „Ich habe Dich so lieb.“ . . .

Ich war gerade im Begriff zu schreiben an den berühmten Professor Zypsilonzet, der die Ehre gehabt hatte, Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung über die Grenze zwischen Mensch und Affe gewesen zu sein, und ihm den merkwürdigen Verlaufs dieser Kazen-aventure mitzutheilen, als ich erwachte, mit wüstem Schädel, ein klägliches Häufchen Unglück, liegend auf dem Pantherfell vor meinem Schreibtisch. Ein sader Weingeschmack lagerte mir auf der Zunge und

eine bleierne Schwere im Körper. Der Chianti hatte mich vom Stuhle gezogen. Auf meinem übernächtigen blaffen Gesicht mischte sich der fahle Dämmerchein des grauenden Morgens mit dem trüben Schimmer der verlöschenden Lampe. In der Hand hielt ich den zerknüllten Brief meiner Anbeterin, meiner Geliebten, den letzten, den sie mir geschrieben. Um mich lagen die Reste des zerbrochenen Weinglases. . . Blutströpfchen hingen daran. . . Scherben und Trümmer — das Ende einer Lebensperiode . . .



Unter uns

Von Contessa Lara

1.

Einer japanischen Laterne Glanz
 Zeigt mir die Muster, röthlich angeglüht,
 Des Gobelins, auf dem ein Krieger, ganz
 In Golde, steht, von Lotos dicht umblüht.

Im Schränkchen voll Nesselzerde liegt,
 Was er von seinen Versen mir gegeben,
 Ein Rosenstrauß von seiner Hand daneben
 In einer Schale, dran ein Schwan sich schmiegt.

Allein die Strophen, die melodisch süßen,
 Wie sie gehört nie eine Königin,
 Die Rosen, duftend wie von seinen Küssen,
 Genügen mir nicht mehr: ich will nur Ihn!

2.

Ich will nur Ihn! Und doch, kommt
 er zu mir
 Und plaudert dann von lauter schönen Dingen,
 Von einem Lied, das er mich hörte singen,
 Vom Sternenshimmel, von den Rosen hier,

Harr ich umsonst, indeß ich heimlich facht
 Zerreiß' an meinem Tuch die feinen Spitzen,
 Daß endlich Feuer werde sprühen und blitzen
 Aus dieser diamantnen Seele Schacht.

Er scheut, sich hinzugeben. Zarre Scham
 Zwingt ihn, das Wort ins Herz
 zurückzupressen,
 Daß meine Lieb' ihn ganz gefangen nahm
 Und daß um mich er Alles hat vergessen!

(Deutsch von Paul Heyse)

Gottes Segen

Bei uns im Schwabenlände und wahrscheinlich noch sonst irgendwo ist es Sitte, daß junge Eheleute vor der Hochzeit ihr Brautbett „ausweihen“ lassen, damit Gottes Segen bei dem Werke sei. Nun lebte in Groß-Richtheim schon längere Weile der Jockele und das Bärble, ein glücklich liebend Paar, das, nach Schiller, in der kleinsten Hütte Raum hat, und eines Tags es an der Zeit hielt, seine Sache endlich fix zu machen und zu heirathen.

Gedacht, gethan. Am Morgen vor der Hochzeit wird denn auch der Herr Pfarrer zum „Aussegnen“ gebeten und eilt mit Ministrant und Weibbrunnwedel zu der Hütte, die nur aus zwei Kammern und einem Stall für die Geis besteht. Begegnet ihm aber vor dem „Häusle“ ein kleiner roziger Bengel von etwa fünf Jahren und weist ihm mit dem Daumen, daß hier der Jockele drin wohne. Der Pfarrer bedankt sich und schreitet auf der Schwelle über ein Vierjähriges weg, das ihn groß anschaut und keine Miene macht, zur Seite zu gehn.

Der „Herr“ zieht zwar ein langes Gesicht, tritt aber doch ein, klopft an die Thür rechts und macht, weil ihm Niemand antwortet, auf. Kein Mensch drinnen als zwei Biäble im Hemd, das Eine um die drei Jahr', das Andere um zwei herum. Wie sie den fremden Mann sehn, fangen sie an zu schrei'n und siehe, da tritt schon der Jockele selber aus der Schlafkammerthür, einen leichtgekleideten Einjährigen auf dem Arm, und läßt unter tiefen Bücklingen den frommen Herrn ein, näher zu treten, Das Brautbett sei „drinnen“.

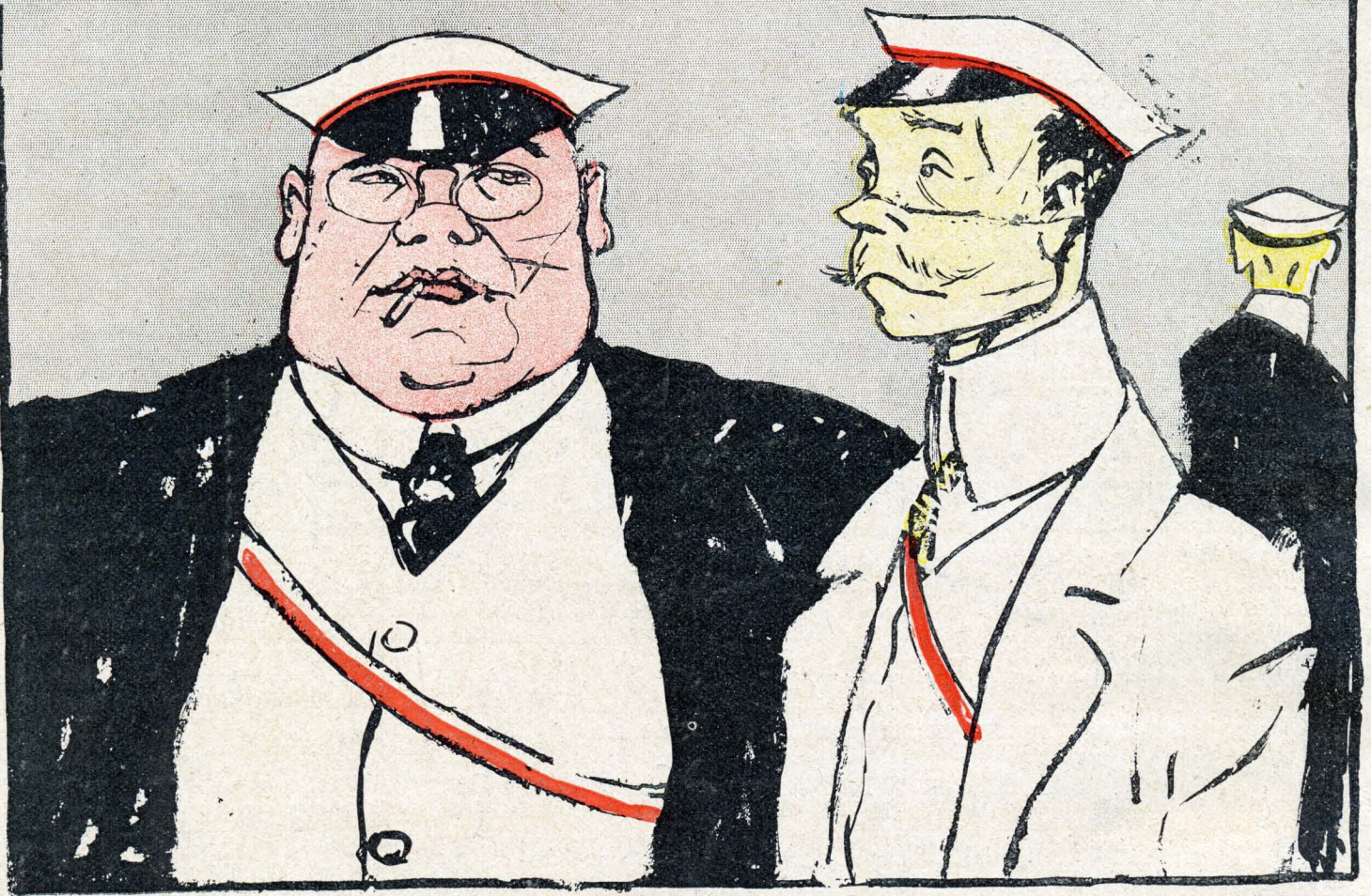
Richtig, da ist es. Die Braut macht eben den Hemdlay zu, denn sie hat schnell noch das Jüngste — 1 1/2 Monat ist's — stillen müssen, wie sie erklärend bemerkt, „damit es schtill ischt, wann der hochwürdigst' Herr de Sege satt“ und das liegt nun fröhlich im „Brautbett“ und strampelt mit den Beinen. Die Andern Alle stehn erwartungsvoll herum und sind begierig, daß die Ceremonie beginne.

Aber der Hochwürdige ist bereits puterroth vor Scham und Zorn und hält ihnen eine Predigt, keine von seinen schlechtesten, über die Keckheit ihn daher zu bemühen und über die Unfittlichkeit und Sündhaftigkeit, die zu solchen empörenden Zuständen geführt habe. Und wie sie dazu kämen, ein Bett weihen lassen zu wollen, das schon so sehr entweiht sei, und ob sie glaubten, daß Gott dazu seinen Segen geben würde? Da kratzt der Jockele bedächtlich hinter den Ohren und spricht: „Ja, wissete, Herr, ebe deswege! Mir hant g'moint, damit er'n amal e bisle ausseshe wött.“



Die Nixe und der Ring

Max Feldbauer (München)



Unbrauchbar!

Erich Wilke (München)

„Den neuen Fuchs sollten wir möglichst bald wieder wimmeln. Der Kerl hat heute Mittag im Café mindestens 'ne halbe Stunde über Schiller jequatscht!“

Aus der Schule

Der Begriff „Begabung“ wird an Beispielen erläutert.

Lehrer: Wenn also jemand bedeutende geistige Fähigkeiten besitzt, welchen Beruf wird er wohl wählen?

Schüler: Dann wird er Lehrer.

Lehrer: Recht gut; wenn nun aber ein Mensch nicht so klug, vielleicht sogar sehr beschränkt ist, dabei starke Muskeln, einen kräftigen Körper hat, was wird er dann?

Schüler: Dann wird er — Turnlehrer.

Aus einem Gendarmeriebericht

In diesem Lokal verkehren Studenten, Offiziere in Civil, Weiber und sonstiges Gesindel.

Liebe Jugend!

Zu Ehren Sr. Excellenz des Kriegsministers soll im Lager ein Fackelzug stattfinden, und Herr Franz Sedlatzschek, wie schon der Name sagt, Militärkapellmeister, erhält den Auftrag, eine Hymne dazu zu komponieren. Den Text hat der talentierte Oberleutnant v. Heimmel gedichtet:

„Dir, o Held, Soldatenvater,
Doch im Herzen Jüngling noch,
Habsburgsthrones Marmorquader,
Bringen wir ein dreifach Hoch!“

Der Kapellmeister hat von seiner Studienzeit her eine Melodie vorrätzig, die im Großen und

Ganzen paßt, nur braucht er in jeder Verszeile eine Silbe mehr. Er dichtet sich also den Text um:

„Dir, o Held, Soldatenväterlein,
Wo im Herz Begeisterung kochte,
Habsburgsthrones Marmorquaderstein,
Bringen wir drei Male Hoche.“

Aufzeichnung eines Juristen

„Wie schade“, denkt manches Mal der Verteidiger, wenn er sein Plaidoyer beginnt, um seinen Klienten reinzuwaschen, „wie schade, daß ich nicht der Staatsanwalt bin. Ich könnte das Gericht so leicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen!“

Austriacus

Kleines Gespräch

Mutter: Nun, Ludmilla, hat Dir der Herr Professor endlich eine deutliche Erklärung gemacht?

Tochter: Noch nicht, aber er hat mir eine große Schmeichelei gesagt. Als ich ihm auseinandergesetzt hatte, wie schwer es heutzutage für ein Mädchen ohne Geld und Schönheit sei, einen Mann zu kriegen, sagte er: „Dafür, mein Fräulein, besitzen Sie etwas, wogegen Götter selbst vergebens kämpfen!“

Aus dem Rekrutenexamen

„Was verstehst Du unter dem innern Feind, Schulze?“

„Den Unteroffizier.“

Splitter

Das Ideal der Ernsthaftigkeit ist der Ochse, denn der lacht nie. —

Jeder Zoll ein Mime!

Als dem Intendanten des Hoftheaters zu Timbuktu der Tod seines ersten Kapellmeisters mitgeteilt wurde, erschrak der Intendant derart, daß er fast die Bestimmung verlor. Er taumelte gegen seinen Schreibtisch, zitterte am ganzen Leibe und schluchzte mit bebender Stimme: „Welch schmerzlicher Verlust. Wehe, mir schwinden die Sinne.“ Und der Intendant verschwand in sein Toilettenzimmer. Nach wenigen Minuten trat er wieder heraus, weiß geschminkt und mit roth angemalten Augen; und er begann von Neuem zu schluchzen.

Unter den Linden

Eude (der einen fremden Offizier mit breiten Silbertressen sieht): Du, Kief mal, Ede, dem is am Ende 's Silberfeld bei der Sommerhitze in der Tasche jeschmolzen un de Beene runterjeloosen.

Wahres Geschichtchen

Dirigent (in Czernowitz zum Hornisten): „Blasen Sie doch endlich piano, Sie blasen ja immer forte!“

Hornist: „Ja, lieber Herr, wenn ich piano blasen könnt', wär' ich nicht in Czernowitz.“



Otto Erich Hartleben in Saló

„Den Künstler lieb' ich nur, dem schon im edlen Blut
Das wetterstille Glück der Halkyonier ruht.“

O. E. Hartleben

Alfred Bachmann (München)

März

Es streicht ein frisches Wehen
Durch frühe Tagesluft,
Die kahlen Bäume stehen
Nun bald in grünem Duft.

Ein Locken, halb verstoßen,
Von einem Amselpaar,
Sie sammeln und sie holen
Für's Nest im Frühlingjahr.

Wenn alle Blumen sprießen
Und in die Sonne seh'n,
Will ich die Augen schließen
Und will in's Dunkel geh'n.

Ernst Rosmer

Gedanken

Man soll nicht der Sklave seiner
Laster sein, aber auch nicht seiner
Tugenden. *

Schön ist der Mensch nur als Kind
und als Greis. Nur manche Frauen
haben schon als Kinder die Stille des
Alters und im Alter noch die Lieblich-
keit des Kindes in den himmlischen
Zügen. *

Der Künstler ist ein Mensch, der
abwechselnd ganz und gar erfüllt und
ganz frei von seinem irdischen Ich ist. *

Kraft ist, wenn ein geistreicher Kopf
das Maul hält.

Paul Garin

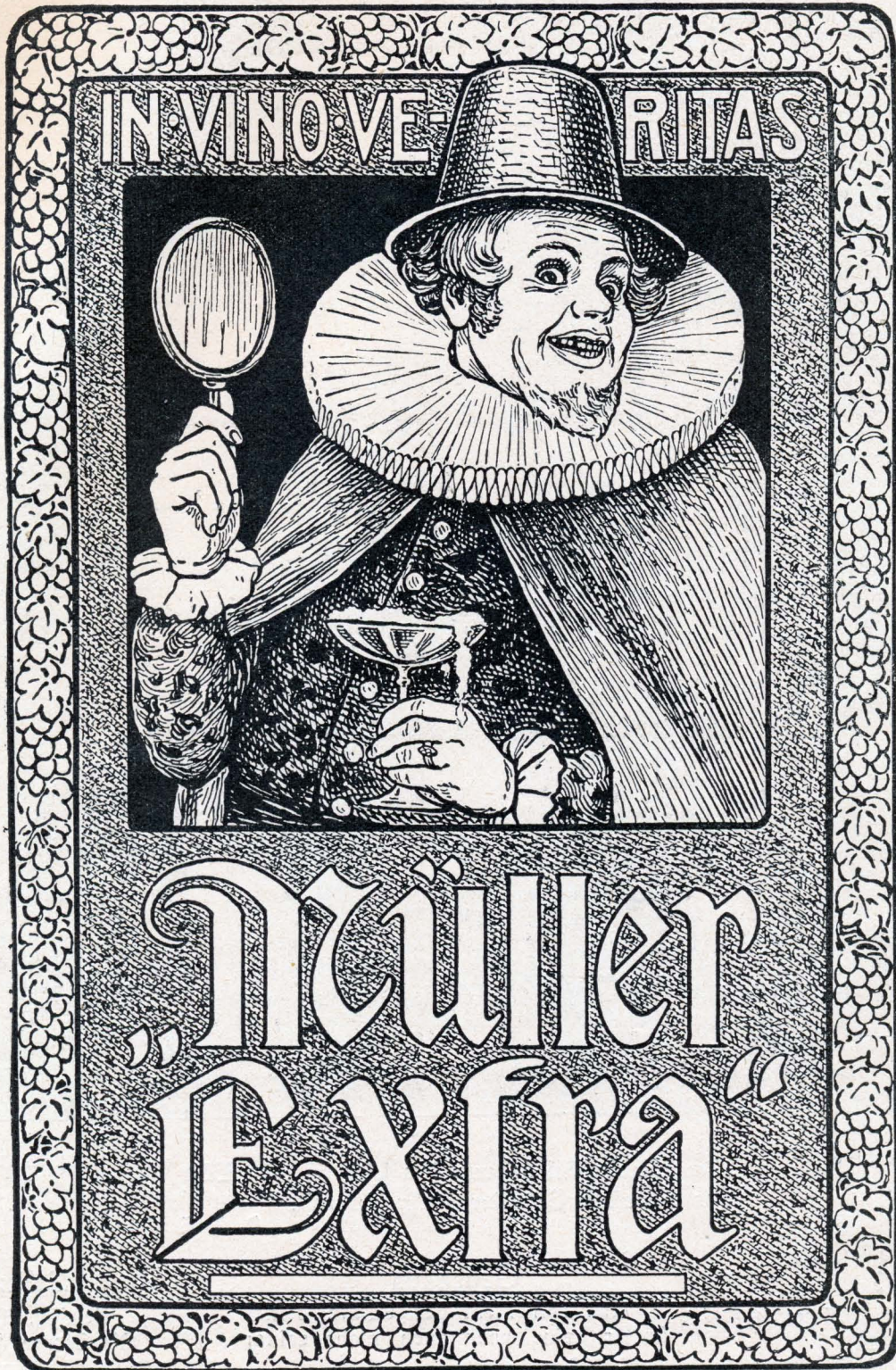
Befinnung

Gelassen, ihr Starken!
Die Stunde, sie eilt:
Und Lachen und Weinen,
Es will nur was scheinen,
Solang es verweilt!

Alles Gutes und Schlimmes
Muß flüchtig vorbei —
So schwer wir's gewogen,
So leicht ist's verschoben,
Was immer es sei.

Doch wird uns aus allem
Ein Wesen gebaut:
Weil wir es genossen,
Weil uns es verdrossen,
Und weil wir's geschaut.

Hanns von Gumpenberg



Motto: „Der Spiegler.“ Hans C. Ulrich, Zürich.

MATHEUS MÜLLER ELTVILLE R.H.
Sect-Kellerei. Geŕ. 1838.

- | | |
|---|---|
| Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs | Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Erbgrössherzogs von Mecklenburg-Strelitz |
| „ „ „ „ Königs von Bayern | „ „ „ „ „ „ Grössherzogs von Oldenburg |
| „ „ „ „ „ „ Sachsen | „ „ „ „ „ „ Herzogs Karl in Bayern |
| „ „ „ „ „ „ Württemberg | „ „ „ „ „ „ Prinz Christian von Schleswig-Holstein |
| „ „ „ „ „ „ Kgl. Hoheit des Grössherzogs von Baden | „ „ „ „ „ „ Fürsten Leopold von Hohenzollern- |
| „ „ „ „ „ „ Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden und Norwegen. | „ „ „ „ „ „ [Sigmaringen] |

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Eins steht fest

bei allen Denen, die Freunde einer guten Tasse Cacao sind und das ist: dass

Van Houten's Cacao

das beste, erfrischendste, anregendste u. nahrhafteste Getränk für den täglichen Hausgebrauch bildet. Ausgiebig, daher billig im Gebrauch.

Zur gefl. Beachtung!
Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Marie Schnür* (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.
Redaktion der „Jugend“.

Nr. 14 der „Jugend“ (Datum 3. April) erscheint als

Tiroler Nummer
und zugleich als
Fest-Nummer zu **Franz v. Defreggers**
70. Geburtstag

mit Titelblatt (Andreas Hofer) von **Franz v. Defregger** und Beiträgen von August Pezzey †, Leo Putz, R. M. Eichler, M. Bernuth, A. Schmidhammer, Ernst v. Wildenbruch, Ludwig Ganghofer, Hanns von Gumpenberg, Rud. Greinz, Fritz v. Ostini und vielen Anderen.

*
Humor des Auslandes
Missverständnis
Junger Meßner (zu einer fremden, alten Jungfer, die er in der Kirche umherführt): „Darf ich Sie vielleicht zum Altar führen?“
Sie: (verschämt): „Ist das Ihr Ernst?“
(Pêle-mêle)

Lipsius & Tischer
Buchhändler und Antiquare
Kiel
empfehlen sich zum Ankauf von **Ganzen Bibliotheken** sowie einzelnen Werken von Wert. (Litteratur und Kunst bevorzugt)
Autographen
Holzschnittbüch. d. XV. u. XVI. Jahrh.
Inkunabeln
Kunstblättern
Manuscripten etc. etc.
Uebnahme von Bibliothek. zu Versteigerungen zu günstigst. Bedingungen.
Vermittlern zahlen wir gern angemessene Provision.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.
Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.
* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Stereoskopbilder
beste Aufnahmen, Kataloge gratis.
Ansichten-Genre, à 25 Pfennig.
Neu: **Liliput-Apparat** mit 100 Bildern.
3 Mk. franco!
Dalmverlag, Charlottenburg, 4x.

Brockhaus
Konversations-Lexikon
Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.
Bial & Freund, Breslau 2
Vertreter wollen sich melden



Otto E. Weber

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.



Sommersprossen
entfernt nur **Crème Any** in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit **Crème Any**; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Die verlorene Nervenkraft

habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect diskret und franko.

Größere deutsche Fabrik in **Gebrauchsgeschirren** sucht zum baldig. Eintritt hervorragend begabten **Keramischen Künstler** für Entwürfe in modernem Stil, sowie früh. Stilarten u. Dekorationen (Blumendekore, Monogramme, Vignetten etc.)
Offerten mit Lebenslauf, Probe-Arbeiten und Angabe der Gehalts-Ansprüche unter **M. O. 7075** befördert
Rudolf Mosse, München.

Macht der Hypnose.

Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: „**Macht der Hypnose**“. Preis Mk. 1.60.
Prospekte gratis!

WENDEL'S Verlag, Dresden 10. D.

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Gegen
Kopfschmerz
Influenza
Rheumatismus
hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Abonnements-Erneuerung

Das erste Quartal der „Jugend“ schliesst mit **No. 13**. Die erste Nummer des zweiten Quartals (No. **14**) erscheint am 3. April.
Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der //Jugend// in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Juni d. J. findet in der Galerie Helbing in München, Wagnmüllerstraße 15 eine

Auktion von Originalzeichnungen der Münchner „Jugend“

statt. Zur Versteigerung kommen Handzeichnungen, Aquarelle etc. der Jahrgänge 1896 bis 1905.

Dormerkungen auf Kataloge werden schon jetzt durch die unterzeichneten Firmen entgegengenommen.

Verlag der „Jugend“,
München, Färbergraben 24/II.

Hugo Helbing,
Kunsthändler u. gerichtl. vereideter Sachverständiger f. Antiquitäten, Delgemälde u. Kupferstiche.
Wagnmüllerstr. 15. München. Liebigstr. 21.

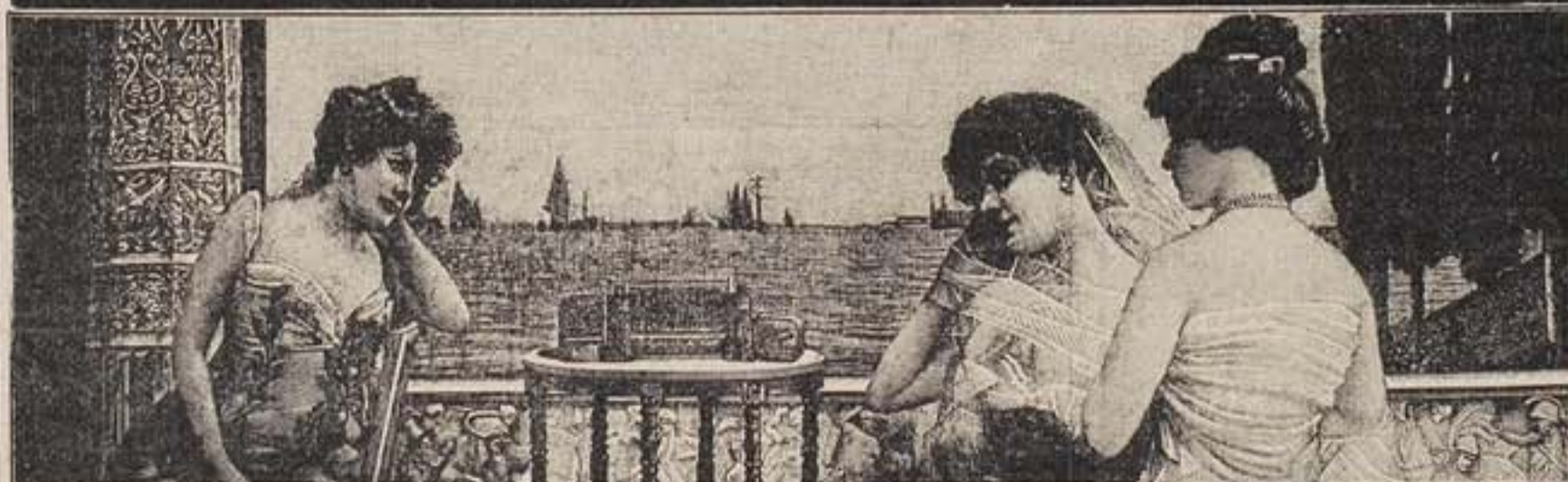
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



Sämtl. Deditat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth**, Würzburg M. — Catalog gratis. —

Gratis **Oberbuchhalter** Proben **toir-xis-**
Com-Pra- **Ferdinand Simon**
Aus-bildung brieflich Gerichtlicher Bücher-Revisor
BERLIN-W 62·Nettelbeckstr.16

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PULDER



KALODERMA F. WOLFF & SOHN
Gesetzlich geschützt. Karlsruhe

+ Ideale Büste +
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wie man wachsen kann.

Eine Aufsehen erregende Erfindung, welche eine Umwälzung in der physischen Beschaffenheit des Menschen zur Folge haben kann.

Warum klein u. gedrungen bleiben, wenn man kostenlos das Geheimnis lernen kann, gross zu werden?

Gleichviel, wie klein Sie sind, und welches Alter Sie haben, Sie können Ihre Körpergrösse verbessern.

Keine Erfindung hat die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt mehr auf sich gezogen, als die, welche Herr K. Leo Minges in Brighton, N.Y. Amerika, gemacht hat. Mr. Minges ist den kleinen Männern



und Frauen das, was der Hexenmeister Edison in der Elektrizität ist. Er hat mehr Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt, den Knochenbau und die Muskulatur des menschlichen Körpers anbelangend, denn irgend ein anderer Forscher. Leute wachsen zu lassen ist ein von ihm seit Jahren betriebenes Steckpferd, und die von ihm erzielten Resultate sind einfach bewunderungswürdig. Durch seine Methode kann jeder Mann oder jede Frau unter 50 Jahren von zwei bis zehn Zentimeter wachsen gemacht werden, und selbst bei Leuten über 50 Jahren kann das Wachstum sichtbar gefördert werden. Seine Methode hat den Beifall und die Zustimmung ärztlicher Autoritäten gefunden, und bedeutende Erziehungsanstalten haben sie adoptiert, um die körperliche Entwicklung ihrer Zöglinge zu fördern. Wenn Sie Ihre Körpergrösse verbessern wollen, müssen Sie das Buch lesen, welches Ihnen sagt, wie diese hervorragende Erfindung gemacht wurde, und welches Ihnen auch das Geheimnis des Wachstums erklärt. Dieses Buch gibt es umsonst. Sie haben nicht nötig, einen Pfennig dafür auszugeben, und wenn Sie wünschen, senden wir Ihnen die Zeugnisse von Hunderten, die durch Befolgen dieser Methode um zwei bis zehn Zentimeter gewachsen sind. Das Resultat ist sehr schnell erreicht. Viele sind in zwei Monaten bis zu sechs Zentimeter gewachsen. Es ist keinerlei Unbequemlichkeit, keinerlei Medizin, keinerlei Operation damit verbunden, nur die Anwendung einer wissenschaftlichen Methode in durchaus hygienischer und harmloser Weise. Selbst Ihre intimsten Freunde brauchen keine Kenntnis davon zu haben. Das Buch „Wie man wachsen kann“ enthält Illustrationen, die für jedermann interessant und lehrreich sind. Solange die derzeitige Auflage noch vorhanden, werden ein Tausend dieser Bücher gratis u. franco verschickt. Wollen Sie also gross werden, so schreiben Sie heute noch danach. Adressieren Sie:

The Cartilage Co., Dept. M. M. Brighton, New-York, U. S. Amerika.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten

für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, chamols, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Rote, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife

die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige weisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE BERLIN

Jägerstr. 45
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Gegen
**Erkältungen,
Lendenschmerzen,
Rheumatismus, Husten,
Nierenschmerzen, Asthma,
Brust- u. Rückenschmerzen,
Influenza, Hüftweh, etc.**

ALLCOCK'S PFLASTER haben sich seit mehr als 50 Jahren bewährt. Sie sind von Aerzten empfohlen und in den Apotheken aller Kulturländer erhältlich.
Garantiert frei von Belladonna, Opium oder irgend einem andern Gift.
Bestandteile: Weihrauch 10%, Kampfer 5%, Pech 30%, Colombo Harz 40%, roter Pfeffer 5%, mit 10% Gummi kombiniert.

Man verlange stets ausdrücklich **ALLCOCK'S** und hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte
Delta-Cameras
Wichtige Neuheit
Spezial Film-Pack-Cameras
Prospecte gratis.
Reich illust. Preis- u. Beschreib. unber.
In allen Handl. fotogr. Artikel zu haben

Audiatur et altera pars!

Herr Rechtsanwalt Dr. Rosenberger, der Bevollmächtigte der Frau Selma Hartleben zu Berlin, sandte uns nachfolgende Richtigstellung, die sich, wie uns Herr Dr. Rosenberger versichert, auf die Erklärungen eines einwandfreien Zeugen stützt:

„An die Redaktion der ‚Jugend‘ zu München!“

In der No. 9 Ihres geschätzten Blattes (Jahrgang 1905) veröffentlichten Sie unter dem Titel ‚Hartlebens Schädel‘ ein Gedicht. Ich bitte Sie, von Folgendem Kenntnis zu nehmen:

Das Abpräparieren des Schädels geschah in der Leichenhalle ohne Zeugen, und deshalb konnte von der Deffentlichkeit nicht bemerkt werden, von wem und in welcher Weise dies bewirkt wurde.

Die Wittve des Dichters hat seinem Wunsche insofern Rechnung getragen, als sie den von der Verbrennung ausgeschiedenen Kopf nach Deutschland mitnehmen wollte, was aber auf Grund der in Italien geltenden Vorschriften ohne vorherige Präparierung nicht angänglich war. Frau Hartleben hinterließ deshalb bei ihrer Abreise eine reichliche Summe für den mit der Präparierung des Schädels beauftragten Arzt. — Auch die Angaben über die Art des Transportes sind nicht richtig: Der damalige rechtskundige Beistand der Frau Hartleben brachte den wohlverpackten Schädel in einer Barke, die von dem Hausarzt und Freunde des verstorbenen Dichters gerudert wurde, vom Kirchhof nach dem Landungsplatz zu Sald, wofür er den Vertreter des Beerdigungs-Institutes erwartete. Da bis zum Abgang des Dampfers nach Gardone noch circa 1 Stunde Zeit war, so begaben sich die betreffenden Personen in das Café Bavaria; Niemand, auch der Wirth nicht, wusste, daß die Herren Hartlebens Schädel bei sich hatten. Es ist also unrichtig, daß der Schädel schmutzig mit Papier umgeben auf dem Wirthstisch gelegen hat und von den Italienern neugierig angestaunt worden ist.“

Wir konstatieren ausdrücklich, daß in unserem Gedicht die Wittve des Dichters mit keinem Wort erwähnt ist, und daß wir niemals daran dachten, ihr persönlich irgend welchen Vorwurf zu machen.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik,
Abteilungen für Ingenieure,
Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzeln Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
62 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zwei Schwärmer! Nachdem der Abgeordnete Gröber im Reichstage für die Toleranz und der Ministerialdirektor Hoff im Abgeordnetenhaus für die akademische Freiheit geschwärmt hatten, begegneten sich Beide auf der Straße. Ein Vorübergehender fragte: „Warum lächelten die beiden Herren so, als sie sich grüßten?“ Er erhielt zur Antwort: „Haben Sie noch nie von den Muguren gehört, die sich immer anlächeln, wenn sie sich treffen?“

Die „Reheimer Zeitung“ berichtet aus Hüsten, dort sei ein Herr Deuder zum Vorsitz der Gemeindevertretung gewählt worden; sie hofft, „daß sich derselbe, trotz evangelischer Konfession, die Achtung und das Vertrauen der Gemeinde-Eingewessenen — erwerben wird.“ Bravo! Die „Reheimer Zeitung“ hat ganz Recht: man kann evangelisch und trotzdem ein achtungswerther Mensch sein. Solche Amphibienverhältnisse kommen öfters vor; der Redakteur der „Reheimer Zeitung“ selbst ist, wie wir sehen, trotz katholischer Konfession, tolerant. Ja, wir können ihm sogar ein Berufsgeheimnis verrathen, das er uns vielleicht nicht glauben wird, das aber wahr ist: man kann ein Zeitungsschreiber und dennoch ein kluger Mann sein.

Wer sichere Heilung der Nervenschwäche sucht, kaufe Dr. Norris: Der Spezialarzt

ärztlicher Ratgeber.
Hochinteress., lehrreiches Buch, 36 Aufl. 1904 mit vielen Unterweisungen für Jung u. Alt, Mann u. Frau. Für Mk. 2.— Briefmarken zu beziehen durch Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8 (Schweiz). Briefporto nach der Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.



OSCAR CONSEE
GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V
KUNSTEN FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FRIEDRICH-STRASSE 12
GRÜNDUNG 1872

Kinderleichte Handhabung

Emil Wünsche
AKT. GES.
für PHOT. INDUSTRIE.
REICK bei Dresden
Neueste Schlitz-Verschluß-Camera: Victriæ
gedeckter Aufzug
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.
ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.
NEUESTE MODELLE.
Man verlange Preisliste.



Nur für Künstler
Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.
En Costume d'Ève

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein **Aktwerk ohne gleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! Format 40x29 1/2 ctm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**



Wenn Sie müde und abgespannt sind, durch geistige oder körperliche Anstrengung, können Sie sich keine grössere Erfrischung verschaffen, als durch Einreibung mit

Brázay Franzbranntwein

Auch ein warmes Bad, in welches eine genügende Quantität **Brázay Franzbranntwein** gegossen wird, hat eine überaus erfrischende und belebende Wirkung.
Ueberall käuflich.

Ziegeleien

compl. Anlagen, auch einz. Maschinen.
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGSTABLETTEN

TABLETTEN: GEGEN FETTLIBIGKEIT: bewährtestes Mittel zur **ABMAGERUNG** ohne besondere Diät, aus den **QUELLSALZEN** von **BORSZÉK.** Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung.
EN GROS-BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen)

BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN-TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begl. empfohlen gegen **HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN.** Wirksame Curen bei **FETTSUCHT, FETTERZ & BEGLEITKRANKHEITEN.** **STÄRKSTE KOHLENSÄURE-EISEN-MOORBÄDER.**



3 Darmstädter Kunstzeitschriften

von internationaler Verbreitung.
Herausgeber Hofrat **ALEXANDER KOCH**—Darmstadt.

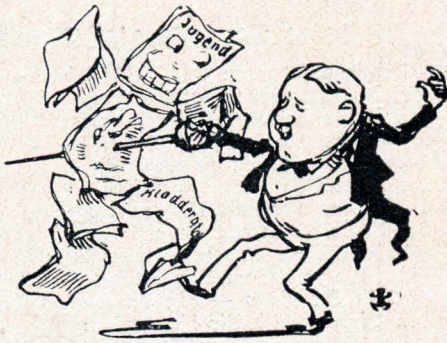
Kind und Kunst Neue Illustr. Monatschrift zur Pflege der „Kunst im Leben des Kindes“. Jährlich 12 Hefte mit ca. 500 Illustr. und farb. Beilagen Mk. 12.—. I. Jahrgang ab 1. Oktober 1904. . . . Probenummer mit 60 Illustrationen Mk. 1,25.

Deutsche Kunst u. Dekoration Illustr. Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst und künstlerische Frauenarbeiten. Jährlich 12 Hefte mit ca. 1000 Illustrationen Mk. 24.—. Elegant gebunden in 2 Bänden Mk. 28.—. Bis Weihnachten 1904 erschienen 14 Bände. . . . Probenummer mit ca. 175 Illustrationen Mk. 2,50.

Innen-Dekoration Illustr. Monatshefte für die Ausschmückung und Einrichtung mod. Wohnräume in Wort und Bild. — Jahresabonnement (ca. 500 Illustr.) Mk. 20.—. Die Weihnachtsbände 1902, 1903 u. 1904 (mit je 500 Illustr.) geb. à Mk. 25.—, die 3 Bände zus. Mk. 60.—. Probenummer mit ca. 60 Illustr. Mk. 2,50.

Man verlange ausführliche Prospekte über obige Zeitschriften sowie weitere Kunst-Publikationen von der
Verlagsanstalt ALEXANDER KOCH, Darmstadt.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium • Oberloschwitz, •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
— Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. —
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
— Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren. —



Bismarck en detail

„Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts
— als die Witzblätter!“

Unserm lieben Bernhard

Ein Redakteur von jener schlimmen Sorte,
Die Bülow einst bekämpfte als Gefahr,
Das von dem jüngsten, schneid'gen

Kaiservorte,
Und kraute voll Gedanken sich das Haar:

Als Vorbild stellte die
japan'schen Heiden
Der Kaiser nämlich den Soldaten hin.
— „Ei, ei, wie seltsam ändern sich die Zeiten!“
Kam's da dem Mann der Feder in den Sinn.

Er dachte an ein Bild, darauf als Hüter
Ein Engel stand, der hin gen Osten weist:
„Völker Europa's, wahrst die
heiligsten Güter
— Vor der Gefahr, die man die gelbe heißt.“

Und an ein schönes Wort, das
einst gestanden
In jeder Zeitung, dachte unser Mann,
Daß nur ein Christ, — ein Christ nur,
wohlverstanden —
Ein guter, tüchtiger Soldat sein kann.

Er dachte auch mit insgeheimem Schauer
An jenes Wort, um das man lebhaft stritt,
Daß „Russ'sche Trauer sei auch
deutsche Trauer“,
Er dachte gar an den „Pour le mérite“.

Und wieder sprach er leise: Ja, die Zeiten,
Wie ändern sie sich manchmal auf der Welt,
Nun wurden sie uns, die japan'schen Heiden,
Als trefflichste Soldaten hingestellt.

Sie hatten also Recht, die bösen Blätter,
Auf die Herr Bernhard einst so wild getobt,
Weil, ohne Rücksicht auf den russ'schen Vetter
Sie Japan schon vor Monaten gelobt?

Sie hatten Recht. Und ohne Eurer Gnaden
Erlaubniß sprachen sie sich offen aus,
Denn sie sind keine hohen Diplomaten
Und sagen ihre Meinung ehrlich 'raus!
Helios

Die Meheleien in Baku waren schrecklich, aber
schrecklicher war, was ihnen folgte. Die muhamedanische
Geistlichkeit veranfaltete nicht nur in den Moscheen
Totenfeiern für die gefallenen Armenier, sondern
wohnte sogar in Tiflis einem Totengottesdienst in der
armenischen Kirche bei! Wegen diese empör-
ende Toleranz bäumt sich jedes menschliche Gefühl
auf. Diese muhamedanischen Geistlichen wären im
Stande, kalten Herzens einen Andersgläubigen auf
ihrem Friedhof zu bestatten und den letzteren nach-
her ruhig für ihre Glaubensgenossen noch weiter
zu benutzen! Die Schweine!

Der Bundschuh in Russland

Halloh! Der Bundschuh geht durch's Land
Im weiten Reich des Zaren.
Er steckt der Herren Säckel in Brand
Und treibt sie selbst zu Paaren.
Der Bauer lädt zu Gast sich ein;
Und wer nichts gibt zu saufen,
Muß wie der weiland Helfenstein
Durch seine Spieße laufen.

Der Himmel leuchtet blutigroth
Von Moskau bis Archangel.
Drei schnelle Reiter sind die Noth,
Der Hunger und der Mangel.
Sie reiten wohl an einem Tag
Vielhunderttausend Meilen;
Kein Kogi und Kuroki mag
Im Lauf die drei ereilen!

„Man hat — es sind nun vierzig Jahr —
Die Freiheit uns gegeben.
Was nützt die Freiheit uns, o Zar?
Wir haben nichts zum Leben!
Wir seh'n die Herrn trotz Gottes Jorn
Bei vollen Tafeln lungern.
Für sie nur bauen wir das Korn,
Wir selber aber hungern!

Soll von Geschlecht so zu Geschlecht
Das Elend weiterdauern?
O nein, wir fordern unfer Recht,
Wir armen, dummen Bauern,
Und solltet blind und taub ihr sein,
So nehmen wir den Flegel
Und dreschen Euch ganz kurz und klein
Nach alter Bauernregel!“

So tönt des Bundschuhs düsterer Sang
Durch Rußlands öde Weiten.
Es ist der altvertraute Klang
Aus unsrer Väter Zeiten,
Es ist der schrille Schrei der Noth,
Gedämpft zum Trauerpsalme;
Und hinterher da geht der Tod
Und mäht die welken Halme.

Cri-Cri

Die Geschenke von die Einjährigen an
die Herren Unteroffiziere haben sich diese ollen
Civilkrüppel Beumer und Erzberger in den Reichs-
tag vorgebunden? Herr Gott, wenn ich die beiden
Quadratnauzen in meine Korporalschaft hätte!
Friffe Klopfen und Paradeschritt üben müßten se,
daß se bajeien die Schlacht von Mutden vor'n Ruhe-
tag halten dhäten!

Unteroffizier Nimm.

Der Jesuiten-Wertheim

Das Waarenhaus Wertheim ist eine Jesuiten-
gründung, so berichtet die ultramontane „Säch-
sische Volkszeitung“; die Jesuiten haben das Geld
zu Wertheims Neubau gegeben und den letzteren
durch einen katholischen Geistlichen einweihen lassen.

Das ist richtig. Aber die „Sächsische Volks-
zeitung“ weiß noch nicht Alles. Mancher hat sich
schon gewundert, daß der Wertheim'sche Neubau am
Leibziger Platz einen ganz anderen Stil zeigt, als
das alte Gebäude. Die Fassade ist viel gothischer
und kirchlicher. Nun, das hat seine guten Gründe.
Die Jesuiten und im Bunde mit ihnen Wertheim
planen das Folgende: Eine zahllose Menge von
Jesuiten ist heimlich nach Berlin gekommen, wo sie
im Wertheim'schen Waarenhause in der Maske von
Verkäuferinnen und unter dem Schutze ihres Reich-
thumsprinzips untergebracht sind. Wertheim ist durch
geheime Telephonleitungen mit dem Privattabinet
des Papstes einerseits und mit sämtlichen katho-
lischen Studenterverbindungen andererseits verbun-
den. Diese Telephon- und Studenterverbindungen
setzen ihn in die Lage, in jedem Augenblick ein
stattliches Heer von Jesuiten und katholischen Stu-
denten mobil zu machen. Die genauen Mobil-
machungspläne sind im Jesuiten-Generaltabe aus-

gearbeitet worden. Wenn der Papst auf einen elek-
trischen Knopf drückt, erheben sich mit einem Schlage
die erwählten Heerschaaren des Katholizismus,
marschieren mit Waffen aus dem Wertheim'schen
Magazin nach dem Schlosse und pflanzen dort die
päpstlichen Zeichen auf. In einer Stunde wird ganz
Berlin überrumpelt und genommen sein. Das
Wertheim'sche Waarenhaus (daber sein eigentüm-
licher Stil und die geistliche Einweihung) wird ka-
tholischer Dom, das Wertheim'sche Geschäft wird in
das bisherige königliche Schloß verlegt, zwei Filialen
kommen in das Kaiser Friedrich-Museum und in den
neuen Dom am Lustgarten. Wertheim selbst erhält
zum Dank für seine Verdienste um die Sache der
Jesuiten die Hand der Gräfin Montignoso, wird
Erzbischof von Olmütz und vererbt das Erzbisthum
in dem Mannesstamme seiner Familie.

Das ist der teuflische Plan der Jesuiten, der nun-
mehr natürlich nicht ausgeführt werden wird, weil
wir ihn verrathen haben. Und dieser Verrath ist
auch der Grund, weshalb die Jesuiten die „Jugend“
so gründlich hassen. Frido

Der Russe-Caspar

Der Russe, der war kerngesund,
Stark angeraucht und kugelfrund;
Er fraß die ganze Mandchurie
Und war noch gar nicht satt dabei.

Doch eines Tages kam der Japs
Und gab ihm einen derben Klaps
Und rief ihm in Korea zu:
Gib Acht! Geh weg! Mach Frieden Du!
Da fing der Russe an zu schrei'n:
Ich mache keinen Frieden, nein!
Nein, keinen Frieden mach ich nicht!
Ich mache keinen Frieden nicht!

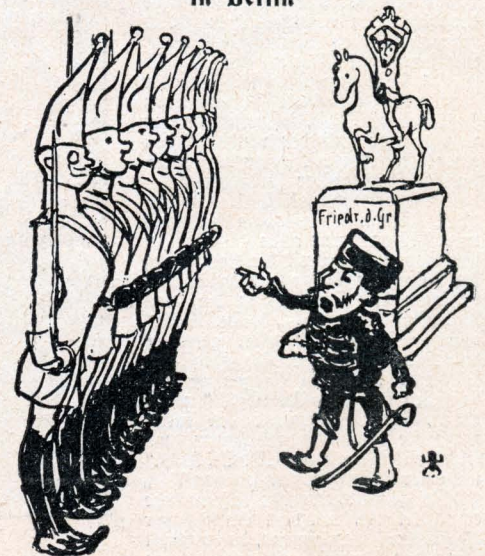
Bei Liaujang, ja sieh nur her,
Da war es schon viel brenzlicher,
Doch wieder fing er an zu schrei'n:
Ich mache keinen Frieden, nein!
Nein, keinen Frieden mach ich nicht!
Ich mache keinen Frieden nicht!

Bort Arthur fiel. Oh weh und ach,
Wie war der Russe dünn und schwach!
Doch wieder fing er an zu schrei'n:
Ich mache keinen Frieden, nein!
Nein, keinen Frieden mach ich nicht!
Ich mache keinen Frieden nicht!

Doch erst bei Mukden ganz und gar
Der Russe wie ein Fädchen war,
Kein Frieden! schreit er noch mit Noth —
Beim nächstenmale ist er todt.

Bums

Anno 1950: Japanische Instruktoren in Berlin



„Pi-ha-ko-tai-daidai“, das heisst: „Zum
Donnerwetter, rührt Euch mehr!“

Die elftägige Schlacht

Elf Tage währte die blutige Schlacht,
 Elf Tage das gräßliche Ringen,
 Elf Tage kämpfte Macht gegen Macht,
 Elf Tage maß man die Klingen.
 O weh, da ist gar bitt'res Leid
 So manchem Manne geschehen.
 Noch niemand hat zu unserer Zeit
 So heißes Kämpfen gesehen.

Todmüde sanken die Streiter hin
 Beim Untergange der Sonnen;
 Früh aber hat ihr tapferer Sinn
 Stets neues Kämpfen begonnen.
 An jedem Abende glaubte man,
 Nun habe das Streiten ein Ende,
 Doch morgens regten die Männer dann
 Zu neuem Kampfe die Hände.

Nun ist vorbei, dem Himmel sei Dank,
 Die endlos scheinende Fehde;
 Die Kämpfer rasten (wenn auch nicht lang'),
 Es schweigt die bittere Rede.
 Nach langem Ringen um die Gewalt,
 Das kein Vernünftiger billigt,
 Ist endlich, endlich das bishen Gehalt
 Herrn Posadowsky bewilligt!

Frido

Die Decadence der Alpen!

In der „Deutschen Alpenzeitung“ legt Herr Paul Bschorlich aus dem alten Felsenest Leipzig eine grimmige, von den meisten Mitgliedern des „D.-D. A.-B.“ allerdings nicht unterschriebene Lanze ein gegen den durch Bergbahnen, befrachtete Kellner und Nichtalpinisten verschuldeten Verfall der Alpen, der so weit geht, daß der „D.-D. A.-B.“ nicht mehr Herr in seinen Alpen ist.

Diese Lanze ist uns aus dem Herzen gebrochen, ja wir möchten sagen, daß die niederschmetternde Decadence unserer Hochgebirgspoesie mit Myriaden üppig wuchernder Nachseiten zum Himmel schreit. Nicht nur der Umstand, daß Hotels und Schutzhütten dem wetterharten Mitglied des „D.-D. A.-B.“ auf allen Höhen ihre Sirenenarme entgegenreden, um ihn zu einem Capuaner zu verwecheln, ist beflagenswerth; auch in den Thälern beginnt schon die Verwüstung der nach Herrn Paul Bschorlichs Ueberzeugung dem „D.-D. A.-B.“ gehörigen Gottesnatur durch Ortschaften, Bauernhöfe, Villen u. s. w. Der idyllische Friede der Almhütten wird gestört durch sich herumtreibendes himmelndes Vieh, und sendet ein Mitglied des „D.-D. A.-B.“ seine angenehm sächtlich oder berlinerlich gefärbten schmetternden Fodler in die Höhe, so antwortet ihm irgendwoher aus der rauhen Brust einer Semmerin mit gutturalen Kehl-lauten ein gemeiner Jubelchrei.

Die Bergbahnen! Welch ein Kapitel! Kaum ist mit dem Aufwand von Millionen und allen Hilfsmitteln der modernen Technik die Schändung der Jungfrau vollzogen, da bohren sie schon ihre Tunneln in die, von Nichtmitgliedern des „D.-D. A.-B.“ ohnehin schon bald platt getretene bayerische Jungfrau, die Zugspitze. Nirgends in seinen Bergen ist das Mitglied des „D.-D. A.-B.“ mehr allein, überall wimmelt das internationale Touristenpack herum; wo früher das Mitglied des „D.-D. A.-B.“ mit einer Absturzmöglichkeit von 75% mit Steigeisen thurmhohe Felsenwände emporkletterte, mit dem Blute seiner Fußsohlen sich anleimend, da bummelt heute der Tourist mit gebläuterten Schuhen auf wahren Säuglingspromenadewegen hinauf und oben empfängt ihn ein Postkartenautomat!

Die schöne, charakteristische Tracht des berechtigten Hochtouristen vom

„D.-D. A.-B.“: kurze Lederhose, bloße Knie, Wadenstrümpfe, Lodenjoppe, wird nicht nur von jedem Holznecht und Gemientöbter getragen, sondern auch im Sündenpüßel der Großstädte auf Schwabinger Bauernbällen entweilt. Und wenn nun schon die Schaar der nicht autorisierten Felsbummler, Jochkrabblers und Gipfelreiter die heilige Erde des „D.-D. A.-B.“ mit ungenagelten Füßen tritt, warum hält sie nicht wenigstens das mit Recht so genannte Maul? Mit Bergstochklappen, rohem, banalem Lachen und Schwachen beleidigt sie das Mitgliedsohr des „D.-D. A.-B.“, zertrümmert sie die heilige Stille, in deren Thau, mit sich und dem Alpenvereinszeichen allein, der echte Hochtourist die Flügel schläge seiner Seele gesund zu baden berechtigt ist! Wahrlich, der Tag, wo die ersten Kinderwagen auf die Zugspitze geschoben werden, wo der erste Maroni-brater auf dem Todtenfisch seinen Ofen aufstellen, wo die erste Tennispattie auf dem Gipfel des Watterhorn gespielt, wo das erste Automobil auf dem Gipfel des Dettler herumjaufen wird, ist nicht mehr ferne, wenn es so weiter geht!

Darum erhebe der ganze „D.-D. A.-B.“ wie ein Mann sein von Herrn Paul Bschorlich aus dumpfer Erichlaffung wachgerütteltes Haupt und es sei mit allem Nachdruck die alpine Monroe-Doktrin proklamiert: Die Alpen dem Alpenverein! Man ziehe einen Stachelbraut um das ganze Bergland von der Rhone bis zum Wiener Wald, vom Ligurischen Meer bis zum Staffeisee und erkläre das Gebiet nach dem abgelegten Muster von Tibet als heiliges Land, in das kein Unberuhter hineindarf! Dalai Lama wird Herr Bschorlich!

-g-

Passende Aufschrift für russische Hofwagen Das Wagennullen ist verboten.

Kuropatkins Abberufung ist nach unseren Informationen nun erfolgt. Ein kurzes Telegramm des Zaren befiehlt ihm, sofort nach Petersburg zurückzukommen. Kuropatkin antwortete telegraphisch: „Melde gehorjamst: möchte sehr gerne kommen, aber die verfluchten Kerls, die Japaner, lassen mich ja nicht durch.“



Kuropatkin

E. Wilke

Sie, die selbst die Schuld an allem tragen,
 Greifen wuthenbraunt zum Stock!
 An die eigne Brust mag keiner schlagen, —
 Armer, armer Sündenbock!

si.

Der Friedhof von Langenberg in Lothringen

Vergiß nicht, wenn Du Friedhöf' baust,
 Daß Du zuvor den Pfarrer fragst!
 Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
 Wo Du an Gräbern stehst und klagst.

Du baust vielleicht an einen Ort,
 Der Deinem Pfarrer nicht entspricht.
 O Gott, es war nicht böß gemeint —
 Der Andre aber weicht ihn nicht.
 Und gehst Du auch zum Kaiser dann
 Und selbst zu unserm Herrgott hin —
 Es hilft Dir nichts — daß Du gekränkt
 Den Pfarrer, wird Dir nie verziehn.

Und stirbt einmal ein Keßerweib,
 O leg es nie zu Grabe dort,
 Wo's Deinem Pfarrer nicht gefällt,
 Sonst muß das Luder wieder fort.
 Du selber aber mußt dafür,
 Zur Strafe für Dein frevles Thun,
 Hernach mit Kind und Kindeskind
 In ungeweihter Erde ruhn.

Drum, wenn Du einen Friedhof baust,
 Bedenke wohl zuvor Dein Werk,
 — Und Eines merk Dir jedenfalls:
 Erbau' ihn nie in Langenberg.

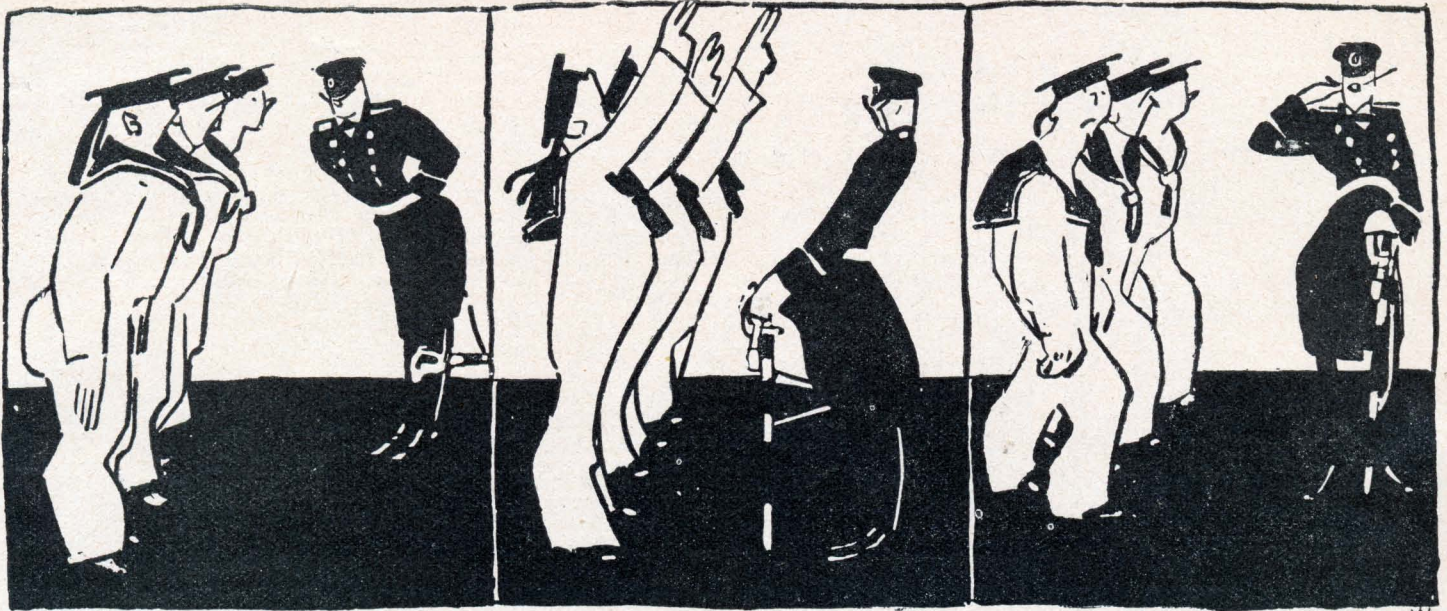
A. D. N.

Die Damen des russischen Hofes, vor allem die Gemahlin und die Mutter des Zaren, dringen in diesen, er möge sich auf den Kriegsschauplatz begeben und das Oberkommando der russischen Truppen übernehmen. Sie werden zu dieser Bitte nicht sowohl durch die Liebe zum Vaterlande, als durch die Liebe zum Zaren bestimmt. Denn sie glauben, daß er an der Spitze seiner Truppen mitten in der heißesten Schlacht gegen die Japaner sicherer sei als daheim.

Serertés Reduktion!

Hob ich immer gewortet, ob werde nicht auch forgeschlogen fir Audiencz bei Ferencz Joszef, wail ist Alles gekommen noch Wien, woß hot Schnurrort und Programm gewichstés ungarischés. Sch ich ober, doß hot Kaiser schein schon genug on Poprita-Goulyás, woß Tisza hot ihm jetzt sérvirt. Ist schode! Hätte ich bestés Programm gehobt von Olle und waar Krissis auf Ainen Strach gewesen beendict. Schloge ich némlic for Folgendés: Mon sperrt ainsoch olles bisher sérnomménés Minister-Condiboten (Justh, Apponyi, Folt, Kossuth und und so waitérs) in ainer gonz dunklén Kommér zusommen. Mocht Thier ferr fest zu. Braucht in Kommér nix zu sein ols wie Sessel und Bonkl. Hát! Disdonn schrait ainer hinain: „Maine Herrn, die Hausordnung wird gleich geändert.“ Wann haren dos die Fer-sommeltén, nennen jedenfolz gleich Bonkl und Sessl und hauen ainonder solange an Kopf, bis blos mehr Spanl ibric und stärkstés Monn, woß hot bestén Kopf auf. Terem-tete! Mocht mon hernoch Kommécl auf und Iberlebén den storken Monn zum Ministerpréssidenten. Woß sogén dozu. Ainsoch schánio! Nichts wahr? Griße ich Sie freindlich! Grof Jánosz.

Die Vertrauensmänner der russischen Arbeiter, die in die Schildowsky'sche Kommission zur Prüfung und Verbesserung der Arbeiterverhältnisse gewählt worden sind, wurden sämtlich verhaftet. Ja, ja, Herr Marschall Dyama, die Russen verstehen auch Gefangene zu machen!



Die drei Kommandos des Kieler Gerichts-Leutnants

A. Weisgerber

„Stillstehenden!“

„Schwört!“

„Rührt Euch!“

(In Kiel vereidigte, wie der „Tag“ meldet, ein Leutnant als Gerichtsoffizier auf eigene Faust drei Matrosen.)

Angenehme Gegend

Auf dem Tempelhofer Felde
Sah ein kranker, junger Mann,
Weil man unterm Himmelszelte
Dort sich sonnig wärmen kann.

Sah und dachte an nichts Böses,
Sondern las ein Buch dabei,
Als ihn plötzlich — ach, Herr Jesus —
Arretiert die Polizei.

Diese nämlich hielt gerade
Eine große Razzia,
Arretierend ohne Gnade
Alle Wesen, die sie sah.

Da der Jüngling protestierte,
Was mir sehr begreiflich scheint,
Sog man Ketten vor und führte
So hinweg den Ordnungsfeind.

Schimpfen dient in solcher Lage
Jedem zur Erleichterung,
Andererseits führt es zur Klage
Wegen Amtsbeleidigung.

So erging es auch dem armen
Opferlamm der Polizei,
Doch der Richter hatt' Erbarmen
Und er sprach den Jüngling frei.

Diesen prächt'gen Fall erwägend
Komm ich zu dem Resultat:
Eine wunderschöne Gegend
Ist doch Preußen in der Chat!

Karlehen

Humanitätsflegelei

Aus Berlin wird gemeldet: Gegen die an sich gewiß verwerfliche Sitte, die Damenhüte mit ausgestopften Vögeln zu schmücken, hat sich ein „Bund der thatkräftigen und energischen Thierfreunde“ gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichten, die Vogelleichen auf den Hüten der sich öffentlich zeigenden Damen einfach nicht zu dulden, sondern dieselben im Nothfalle, wenn eine energische Verwarnung fruchtlos bleibt, herunterzureißen. Die Gerichts- und anderen Kosten trägt die Bundeskassa. Wie wir hören, bildete sich gleichzeitig ein „Bund energischer Freunde der guten Sitte“, dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, jeden Humanitätsflegelei, der sich in jener Weise an einer Dame vergreift, mittels einiger wohlgezielten Maulschellen zu besseren Umgangsformen zu erziehen.

- 2 -

Der Wanderpreis der Dummheit,

der auf dem Gebiete kirchlicher Intoleranz abwechselnd von katholischen und protestantischen Hezern erobert wird, war bekanntlich bis jetzt im Besitze des katholischen Jamed. Jetzt aber hat eine evangelische Schwarzwald-Gemeinde die Trophäe erobert; sie weigerte sich unter dem Schlachtruf: „Wir wollen kein katholisches Wasser!“ sich an einer von der katholischen Nachbargemeinde angelegten Wasserleitung zu betheiligen. Damit sind die Schwarzwälder um eine Länge voraus.

Die Mannschaft des Centrums stimmt bereits Tag und Nacht, wie es diese Schlappe wieder gutmachen könne.

*

Gelucht

Duell-Redakteur für das Tageblatt einer ersten deutschen Universitätsstadt. Derselbe hat für diejenigen Artikel, durch welche satisfaktionsfähige Leute sich etwa verletzt fühlen, persönlich einzusehen, während der Chefredakteur den nichtsatisfaktionsfähigen Personen gegenüber die Verantwortung auch weiterhin beibehalten wird. Um jedoch einen allzuhäufigen Wechsel auf diesem Posten möglichst zu vermeiden, können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche sich nicht nur als gewandte Rapier- und Säbelfechter, sondern auch als tüchtige Pistolenschützen auszuweisen vermögen. —

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Vor, los!“ an die Expedition der „Jugend“ erbeten.

Harden, der Russenfreund

Maximilian hat sich ein „russisches Kabinett“ einrichten lassen. Sein „lieber Kampfgenosse“ Sudermann, den er sehr verehrt, prangt darin als Heiligenbild, vor dem eine geweihte Lampe brennt. Drei



Mal des Tages tanzt er in der Uniform der russischen Leibgarde, die ihn übrigens famos kleidet, den „Kofazki“, den Nationaltanz der Moskowiter.

Zum Eisenacher Studententag

„Ich habe den Huldigungsgruß gerne entgegen-
genommen im Vertrauen, daß unsere Studenten stets
bestrebt sein werden, die deutsche Geistesfreiheit auch
durch Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender
hochzuhalten.“
Wilhelm, I. R.

So hieß es. Ja, ganz schön und recht! Doch wer
Nie andre Ueberzeugungen auf Erden
Als seine gelten ließ von altersher,
Das sind ja grad die Schwarzen, die verehrten!

Und wer den freien Geist, und was sonst frei
Im Leben ist, von altersher verfluchte,
Das ist ja grad die Ultramontanei,
Das Kuttokratenthum, das schwarzbetuchte!

Drum nur dagegen an, jung wie Ihr seid!
Trotz Prefartikel und Depeschenboten!
Nur Eines merkt: Auch auf der andern Seit'
Gibt's Kutten! Mucker! Hezer und Zeloten!

Von beiden frei zu werden — das ist groß!
Fragt nicht nach ihrer Lieb' und ihrem Hass!
Und nicht nach rechts und links und oben! Los!
Nur mitten durch! Der Freiheit eine Gasse!

A. D. N.

Rudolf Alt †

Er ist als 93 jähriger heimgegangen.

Er war Sezessionist durch reinste Gesinnung, non vi sed virtutibus, das heißt: er vergönnte Anderen, und namentlich den Jungen, vollkommene Freiheit des Schaffens und Strebens.

Wegen dieser hohen, bei einem in festgestigter Eigenart arbeitenden alten Herrn doppelt und dreifach rühmlichen Gesinnung hatten ihn die Wiener Sezessionisten zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt, und er hat diesen Ehrentitel mit berechtigtem Stolz getragen. Er war ein leuchtendes Vorbild jugendlicher Gesinnung für alle Zeiten. Wir legen einen Lorbeerkranz an seinem Grabe nieder.

„Jugend“



Die Hochschulen im Schiller-Jahr

Adolf Münzer (München)

Wenn euch des Dichters Feuerange schaut,
Wie ihr nach ConfeSSIONen seid verbunden,

Glaubt mir, daß ihm bei diesem Anblick graut —
O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du verschwunden!



Die drei Kommandos des Kieler Gerichts-Leutnants

A. Weisgerber

„Stillgestanden!“

„Schwört!“

„Rührt Euch!“

(In Kiel vereidigte, wie der „Tag“ meldet, ein Leutnant als Gerichtsoffizier auf eigene Faust drei Matrosen.)

Angenehme Gegend

Auf dem Tempelhofer Felde
Sah ein kranker, junger Mann,
Weil man unterm Himmelszelte
Dort sich sonnig wärmen kann.

Sah und dachte an nichts Böses,
Sondern las ein Buch dabei,
Als ihn plötzlich — ach, Herr Jesus —
Arretiert die Polizei.

Diese nämlich hielt gerade
Eine große Razzia,
Arretierend ohne Gnade
Alle Wesen, die sie sah.

Da der Jüngling protestierte,
Was mir sehr begreiflich scheint,
Sag man Ketten vor und führte
So hinweg den Ordnungsfeind.

Schimpfen dient in solcher Lage
Jedem zur Erleichterung,
Andererseits führt es zur Klage
Wegen Amtsbeleidigung.

So erging es auch dem armen
Opferlamm der Polizei,
Doch der Richter hatt' Erbarmen
Und er sprach den Jüngling frei.

Diesen prächt'gen Fall erwägend
Komm ich zu dem Resultat:
Eine wunderschöne Gegend
Ist doch Preußen in der That!

Karlchen

Humanitätsflegelei

Aus Berlin wird gemeldet: Wegen die an sich gewiß verwerfliche Sitte, die Damenhüte mit ausgestopften Vögeln zu schmücken, hat sich ein „Bund der thatkräftigen und energischen Thierfreunde“ gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichten, die Vogelleichen auf den Hüten der sich öffentlich zeigenden Damen einfach nicht zu dulden, sondern dieselben im Nothfalle, wenn eine energische Verwarnung fruchtlos bleibt, herunterzureißen. Die Gerichts- und anderen Kosten trägt die Bundeskassa. Wie wir hören, bildete sich gleichzeitig ein „Bund energischer Freunde der guten Sitte“, dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, jeden Humanitätsflegel, der sich in jener Weise an einer Dame vergreift, mittels einiger wohlgezielten Maulschellen zu besseren Umgangsformen zu erziehen.

Der Wanderpreis der Dummheit,

der auf dem Gebiete kirchlicher Intoleranz abwechselnd von katholischen und protestantischen Hekern erobert wird, war bekanntlich bis jetzt im Besitze des katholischen Hamed. Jetzt aber hat eine evangelische Schwarzwalder-Gemeinde die Trophäe erobert; sie weigerte sich unter dem Schlachtruf: „Wir wollen kein katholisches Wasser!“ sich an einer von der katholischen Nachbargemeinde angelegten Wasserleitung zu beteiligen. Damit sind die Schwarzwälder um eine Länge voraus.

Die Mannschaft des Centrums sinnt bereits Tag und Nacht, wie es diese Schluppe wieder gutmachen könne.

Gesucht

Duell-Redakteur für das Tageblatt einer ersten deutschen Universitätsstadt. Derselbe hat für diejenigen Artikel, durch welche satisfaktionsfähige Leute sich etwa verletzt fühlen, persönlich einzustehen, während der Chefredakteur den nichtsatisfaktionsfähigen Personen gegenüber die Verantwortung auch weiterhin beibehalten wird. Um jedoch einen allzuhäufigen Wechsel auf diesem Posten möglichst zu vermeiden, können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche sich nicht nur als gewandte Rapier- und Säbelfechter, sondern auch als tüchtige Pistolenschützen auszuweisen vermögen. —

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Vor, los!“ an die Expedition der „Jugend“ erbeten.

Harden, der Russenfreund

Mazimilian hat sich ein „russisches Kabinet“ einrichten lassen. Sein „lieber Kampfgenosse“ Sudermann, den er sehr verehrt, prangt darin als Heiligenbild, vor dem eine geweihte Lampe brennt. Drei



Mal des Tages tanzt er in der Uniform der russischen Leibgarde, die ihn übrigens famos kleidet, den „Kofazki“, den Nationaltanz der Moskowiter.

Zum Eisenacher Studententag

„Ich habe den Huldigungsgruß gerne entgegen-genommen im Vertrauen, daß unsere Studenten stets bestrebt sein werden, die deutsche Geistesfreiheit auch durch Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender hochzuhalten.“
Wilhelm, I. R.

So hieß es. Ja, ganz schön und recht! Doch wer wie andre Ueberzeugungen auf Erden
Als seine gelten ließ von altersher,
Das sind ja grad die Schwarzen, die verehrten!

Und wer den freien Geist, und was sonst frei
Im Leben ist, von altersher verfluchte,
Das ist ja grad die Ultramontanei,
Das Kuttofratenthum, das schwarzbetuchte!

Drum nur dagegen an, jung wie Ihr seid!
Trotz Preßartikel und Depeschenboten!
Nur Eines merkt: Auch auf der andern Seit'
Gibt's Kutten! Mucker! Hezer und Zeloten!

Von beiden frei zu werden — das ist groß!
Fragt nicht nach ihrer Lieb' und ihrem Hass!
Und nicht nach rechts und links und oben! Los!
Nur mitten durch! Der Freiheit eine Gasse!

A. D. N

Rudolf Alt †

Er ist als 93 jähriger heimgegangen.
Er war Sezessionist durch reinste Gesinnung, non vi sed virtutibus, das heißt: er vergönnte Anderen, und namentlich den Jungen, vollkommene Freiheit des Schaffens und Strebens.

Wegen dieser hohen, bei einem in festgesetzter Eigenart arbeitenden alten Herrn doppelt und dreifach rühmlichen Gesinnung hatten ihn die Wiener Sezessionisten zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt, und er hat diesen Ehrentitel mit berechtigtem Stolz getragen. Er war ein leuchtendes Vorbild jugendlicher Gesinnung für alle Zeiten. Wir legen einen Lorbeerkranz an seinem Grabe nieder.

„Jugend“



Die Hochschulen im Schiller-Jahr

Adolf Münzer (München)

Wenn euch des Dichters Feuerange schaut,
Wie ihr nach Confessionen seid verbunden,

Glaubt mir, daß ihm bei diesem Anblick graut —
O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du verschwunden!